

Paper-ID: VGI_198808



Chronik der Vermessungsämter Oberösterreichs

Anton Hollaus ¹

¹ *Vermessungsamt Linz, Prunerstraße 5, 4020 Linz*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen und Photogrammetrie **76** (1), S. 69–72

1988

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{Hollaus_VGI_198808,  
Title = {Chronik der Vermessungs{"a}mter Ober{"o}sterreichs},  
Author = {Hollaus, Anton},  
Journal = {{{"0}sterreichische Zeitschrift f{"u}r Vermessungswesen und  
Photogrammetrie},  
Pages = {69--72},  
Number = {1},  
Year = {1988},  
Volume = {76}  
}
```



Chronik der Vermessungsämter Oberösterreichs

Von Anton Hollaus

Vorbemerkung

Die vorliegende "Chronik der Vermessungsämter Oberösterreichs" kann weder ein zuverlässiges Nachschlags- noch ein vollständiges Erinnerungswerk sein. Die Geschichte der Dienststellen nach Jahrzehnten, Jahren, Monaten und Tagen nachzuerzählen ist unmöglich. Dazu ist hier der Platz zu begrenzt und sind die zur Verfügung stehenden Unterlagen zu lückenhaft. Das Wissen über die Geschichte der Vermessungsämter ist weitgehend verlorengegangen. Einerseits wird der Kreis der darüber Bescheidwissenden naturgemäß immer kleiner, andererseits wurde bis vor kurzer Zeit auch kein besonderer Wert auf eine entsprechende Dokumentation der Ereignisse gelegt. Das hat sich nun geändert. Auf Anregung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (BEV) wurden in den Vermessungsämtern, nach teilweise recht mühsamen Recherchen und oft unter Mithilfe schon längst im Ruhestand befindlicher Kollegen, chronologische und statistische Daten gesammelt und "Dokumentationen" angelegt. Natürlich ist daran gedacht, die begonnene Arbeit weiterzuführen und wichtige Ereignisse nunmehr lückenlos für spätere Zeiten festzuhalten.

2. Historischer Überblick

Die Geschichte unserer Vermessungsämter hängt ursächlich mit dem Begriff "Führung des österreichischen Grundkatasters" zusammen. Zwar sah das Evidenzhaltungsgesetz vom 23. Mai 1883 für die Dienststellen der Vermessungsbeamten noch keine eigenen Amtsbezeichnungen vor und man sprach nur von Vermessungsorganen innerhalb des jeweiligen Finanzamtes. Trotzdem kann dieses Datum als die Geburtsstunde der Vermessungsämter betrachtet werden. Erst 1907 wurde die selbständige Behörde (I. Instanz) "Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters" geschaffen.

Nach Gründung des Bundesvermessungsamtes am 21. Jänner 1921 änderte sich im Jahre 1922 die Bezeichnung auf "Bezirksvermessungsämter". Zeitbedingt wurden diese Dienststellen zwischen 1938 und 1945 in "Katasterämter" umbenannt. Seit 1945 schließlich führen wir die Bezeichnung "Vermessungsämter". Die Anzahl der Ämter in Oberösterreich sank von 16 Bezirksvermessungsämtern im Jahre 1922 auf derzeit 12 Vermessungsämter.

3. Die Unterbringung

In den ersten Jahren nach Erlassung des Evidenzhaltungsgesetzes waren die "K.K. Evidenzhaltungsgeometer" nur zum Teil in öffentlichen Gebäuden untergebracht, ihre Kanzlei befand sich oft in ihrer Wohnstätte. Erst mit der Errichtung der "Evidenzhaltungen des Grundsteuerkatasters" fand die obligatorische, allerdings sehr kärgliche Unterbringung in Amtsgebäuden statt. Es handelte sich vornehmlich um Gebäude der Finanz- oder Justizverwaltung, mit welchen ja eine enge Zusammenarbeit bestand. In vielen Fällen jedoch haben jahrzehntelang private Gebäude Vermessungsdienststellen beherbergt.

So waren zum Beispiel zwischen 1900 und 1929 die Kanzlei des Evidenzhaltungsgeometers in Braunau am Inn bzw. die ersten Amträume dieses Vermessungsamtes in einem historisch wertvollen gotischen Bürgerhaus mit schönem Arkadenhof untergebracht.

Das Vermessungsamt Gmunden ist seit 1938 in der "Villa Fernblick" des Grafen Belcredi, die dieser 1868 gekauft hatte, einquartiert. Im Jahre 1949 erwarb die Bundesgebäudeverwaltung die Villa "um das siebenfache des Einheitswertes", wie es im Gemeindeprotokoll heißt.

Weniger gräflich war das Vermessungsamt Ried im Innkreis während der Kriegsjahre in einem Privathaus in der Bahnhofstraße untergebracht. Es standen nur 3 Räume mit primitiver Ofenheizung zur Verfügung. Das Archiv befand sich in einem Gartenhaus, das von Ratten bevölkert wurde und dessen Dach undicht war.

In einem Privathaus am Marktplatz war über 45 Jahre das Vermessungsamt Rohrbach beherbergt. Für einige Zeit mußten die Amtsgeschäfte von einem naheliegenden Gasthaus aus geführt werden, da im Privathaus Kriegsschäden behoben werden mußten. Auch das Vermessungsamt Braunau bezog, sogar zweimal, Räumlichkeiten in einem Wirtshaus: Zwischen 1943 und 1947 ein Notquartier im Nebengebäude des Gasthofs "Mayrbräu" und von 1950 bis 1967 in einem Haus, in dem vordem der "Köstlerwirt" untergebracht war. Bezeichnenderweise steht in der Chronik des Amtes unter dem Foto dieses Gebäudes folgender Text: "Linzerstraße 28 B, das Gebäude, in dem ehemals der Köstlerwirt Bier ausschenkte, und wo im 2. Stock Grundbestitzbögen erhältlich waren"

Abenteuerlich beginnt die Geschichte des Vermessungsamtes Grein, das im ersten Nachkriegsjahr 1946 errichtet wurde. Die Diensträume des neu gegründeten Amtes bestanden aus der "im Handstreich beschlagnahmten" leerstehenden Richterwohnung im sogenannten Amtsgebäude, einem ehemaligen Franziskanerkloster. 1958 erschütterten Sprengungen an der Donau das alte Klostergemäuer in seinen Grundfesten und der Dienstbetrieb war ernstlich gefährdet. In den Amtsräumen mußte die Decke durch Steher gesichert werden, später erfolgte die Einziehung eines Trägers, da die Decke Risse aufwies. Diese einmalige Chance wurde im Verein mit der Stadtgemeinde Grein weidlich ausgenützt, 1961 konnte ein neues, schönes Amtsgebäude eingeweiht werden.

Erschütterungen sorgten auch 1959 beim Neubau des Linzer Amtsgebäudes für Aufregung: Ein Pfahlramm-Dampfhammer, wie er sonst nur für Großbauten im freien Gelände, besonders bei Kraftwerksbauten, eingesetzt wird, brachte die Bewohner der angrenzenden Lederergasse buchstäblich aus dem Häuschen. "Linzer Wohnviertel hat täglich sein Erdbeben" lautete eine von vielen Schlagzeilen in der Zeitung. Die Häuser waren trotz erdbebenartiger Vibration der Belastungsprobe gewachsen, und die Linzer Beamten, die bis dahin im Finanzgebäude West und im Haus der OKA untergebracht waren, konnten 1962 endlich neue und zweckmäßig eingerichtete Amtsräume in Beschlag nehmen.

Das Vermessungsamt Freistadt hat durchwegs in alten, ehrwürdigen Gebäuden logiert. Bis 1925 im Piaristenhaus, in dem auch von 1761 bis 1781 das erste Freistädter Gymnasium untergebracht war, von 1925 bis 1973 im Schloß Freistadt, das im 14. Jahrhundert von den Habsburgern erbaut wurde und im 19. Jahrhundert als Kaserne gedient hatte, sowie ab 1973 im Haus Hauptplatz 21, das 1635 von der Stadt erworben und damals zum neuen Rathaus wurde.

Im Vermessungsamt Steyr waren die teuren Vermessungsgeräte vor Diebstahl besonders sicher. Kein Wunder, war doch der Geräteraum ein Teil eines Schloßkellers, der nur über-



Dipl.-Ing. Helmuth Mang

Staatlich befugter und beeideter
Ingenieurkonsulent für Vermessungswesen

Freiheitsplatz 7, 2340 Mödling, Tel. 02236/22401

eine Falltüre erreichbar war. Das Amt in Steyr war nämlich bis 1961 im Schloß Lamberg, Berggasse 2, stationiert.

In Grieskirchen konnten die altherwürdigen Räumlichkeiten des Gerichtsgebäudes den Anforderungen eines modernen Vermessungsamtsbetriebes schon lange nicht mehr gerecht werden. Auch ein zusätzlicher, von Amtsangehörigen entfeuchteter Kellerraum, konnte den drückenden Raummangel nicht wesentlich entschärfen. Tempora mutant, seit 1985 arbeiten die Grieskirchner im derzeit modernsten Vermessungsamt Oberösterreichs.

Zusammenfassend wäre zu sagen, daß mit geringen Ausnahmen die Vermessungsdienststellen in den letzten Jahren so untergebracht werden konnten, daß sowohl funktionsgerechte Arbeitsplätze als auch Parteienverkehrsräume, die rationelles und wirtschaftliches Arbeiten erlauben, vorhanden sind.

4. Das Personal

Einen gewichtigen Platz in den Chroniken nimmt die Entwicklung des Personalstandes ein. Da ist die Rede von Neuaufnahmen und Pensionierungen, Versetzungen, Dienstzuteilungen und Dienstverzicht, Beförderungen und Pragmatisierungen.

Große Personalprobleme gab es des öfteren, vor allem natürlich in Kriegszeiten. So berichtet das Vermessungsamt Gmunden, daß während des zweiten Weltkrieges die Belegschaft nur aus dem Amtsleiter und zwei Bediensteten bestand. Als nach dem Kriegsende die Verbindung nach Wien unterbrochen war und keine Gehälter ausbezahlt werden konnten, mußte ein Einmannschichtbetrieb eingeführt werden: Jeweils ein Mann versah Dienst, während der andere bei Bauern in der Umgebung seinen Lebensunterhalt verdiente.

Auch in Rohrbach bedurfte es großer Improvisation, die Amtsgeschäfte weiterzuführen. Von den ursprünglich 13 Angehörigen des Katasteramtes waren nach dem Krieg nur mehr vier übriggeblieben. Zudem war das Haus, in welchem das Katasteramt untergebracht war, durch einen Granatvolltreffer schwer beschädigt. Durch die Initiative eines provisorischen Amtsleiters konnte gerettet werden, was noch zu retten war.

Die „Babylonischen Türme“ allerdings, welche „von Nationalsozialisten in ihrem Größenwahn aufgerichtet worden waren“ (Zitat aus der Mühlviertler Rundschau vom September 1945) fielen der Zerstörung zum Opfer. Gemeint waren damit riesige, begehbare Holztürme, die zur Bestimmung von trigonometrischen Punkten auf allen Anhöhen des Bezirks errichtet worden waren. Unter großem Arbeits- und Materialaufwand (30 Festmeter Holz pro Turm) hatten Hamburger Zimmerleute diese Beobachtungstürme gebaut. Aufgrund des Zeitungsartikels hat die Bevölkerung rasch reagiert, die Türme entfernt und dadurch viel Brennholz gewonnen.

Bekannte Namen scheinen in den Personalverzeichnissen so mancher Vermessungsämter auf. So bekleidete beispielsweise von 1900 bis 1907 Alfred Kubin, der Vater des berühmten Künstlers, in Schärding das Amt des K.K. Evidenzhaltungsgeometers. Im Katasteramt Rohrbach amtierte von 1939 bis 1945 Ludwig Planetta als Bodenschätzer. Sein Bruder, Otto Planetta, war als Mörder von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß 1934 in die Geschichte eingegangen.

In den sechziger und siebziger Jahren hatte die oft schlechte Personalsituation einen anderen Grund. Ein Amtsleiter schrieb 1971 in einer Stellungnahme zu einem Dienstverzichtsschreiben eines Bediensteten: „Bei diesem Anlasse muß ich — wie bisher schon oft bei denselben Anlässen — bemerken, daß die Besoldungsverhältnisse im Bundesdienst ungleich schlechter sind als die im Landes- oder Stadtgemeindedienst bzw. in der Privatwirtschaft. Dies wirkt sich einfach verheerend auf die Atmosphäre im Staatsdienst aus . . .“. Auch hier hat sich das Blatt gewendet, war doch erst vor kurzem zu lesen, daß „noch nie so viele Österreicher Beamte werden wollten wie jetzt“.

Vermessungsbedienstete haben sich seit eh und je durch außergewöhnlichen Pflichter und initiatives Verhalten ausgezeichnet, was in vielen Belobigungs- und Dankschreiben

zum Ausdruck gebracht wurde. So bekam etwa im Jahre 1958 ein Beamter besonderen Dank und vollste Anerkennung ausgesprochen, weil er "durch die Aufdeckung eines Brandherdes, Verständigung der Ortsfeuerwehr und aktive Teilnahme an der Löschaktion eine die Amtsräume und das Inventar des Vermessungsamtes bedrohende große Gefahr abgewendet habe".

5. Einrichtung und Ausstattung

Bis alle Vermessungsämter zweckmäßig untergebracht und eingerichtet waren und ihnen ausreichendes, vor allem modernes Instrumentarium zur Verfügung gestellt werden konnte, war ein langer, harter Weg zu gehen. Noch im Jahre 1974 hatte das Vermessungsamt Vöcklabruck in der Lokalzeitung unter der Rubrik "Gut + Schlecht" einen Schlechtpunkt bekommen, weil "die für die Parteien aufgestellten vier Sessel in einem äußerst desolaten Zustand sind und eine Benützung fast nicht mehr aushalten".

Oft war es nur der Hartnäckigkeit und Geschicklichkeit der Bediensteten zu verdanken, daß Logarithmentafeln, Abschiebedreiecke, Fadenplanimeter, Kurbelrechenmaschinen und später Sekundentheodolite, elektronische Tischrechner und elektrooptische Distanzmeßgeräte in die Inventarlisten des Amtes eingetragen werden konnten.

Besonders in den Nachkriegsjahren fehlte es an allen Ecken und Enden. So gesehen war ein im Jahre 1947 aus englischen Kriegsbeständen angekauftes Motorrad für den Außendienst eine großartige Sache.

Das Inventar des im ersten Nachkriegsjahr 1946 errichteten Vermessungsamtes Grein war — ohne jede Übertreibung — Null. Mit einem Requirierungsschreiben der Bezirkshauptmannschaft beanspruchte der Amtsleiter schließlich aus dem Besitz der NSDAP die notwendigsten Büromöbel: Aus dem Arbeitslager St. Georgen a. W. einen kleinen Kasten, einen Aufagetisch, eine Schreibmaschine und fünf Sesseln; aus dem Konzentrationslager Gusen einen Schreibtisch (mit rotem Überzug), einen demolierten Schreibtisch und eine Bürolampe "ohne Birne".

Kaum 20 Jahre später hatte die Elektronik vom Instrumentebau Besitz ergriffen, und diesmal war die Landeshauptstadt Linz der Konkurrenz voraus. Die Oberösterreichischen Nachrichten schrieben damals: "Hin- und herrasende Lichtstrahlen sorgen gegenwärtig dafür, daß Linz auf dem Gebiet des Vermessungswesens seinen Ruf wahrt, die modernste Landeshauptstadt Österreichs zu sein".

6. Schlußbemerkung

In den chronologischen Aufzeichnungen der Vermessungsämter finden sich noch unzählige, hier nicht erwähnte Ereignisse, von kleinen, oft in den privaten Bereich der Bediensteten hineinspielenden Histörchen und Episoden bis zu großen, hochoffiziellen Ereignissen wie Ministerbesuchen. Die Summe dieser Geschehnisse, Zahlen und Fakten, Erfolge und Niederlagen, Freuden und Anstrengungen, machen die Eigenart jedes Amtes aus, die unnachahmlich ist und einmalig.